

auf Einladung dieser Vereinigung, die mehr als dreitausend Hand- und Kopf-
arbeiter umfaßte. Wir waren unser vier auf der Bühne: Ribemont-Dessaignes,
Aragon, Breton und ich. Leo Poldès hatte den Vorsitz. Das Publikum war hier
ernsthafter: es hörte uns an. Sein Mißvergnügen machte sich durch ein sehr
scharfes Geschrei bemerkbar. Raymond Duncan, der Philosoph, der im Kostüm
des Sokrates in Paris herumspazierte, war mit seiner ganzen Schule da. Er über-
nahm unsere Verteidigung und beruhigte das Publikum. Eine Debatte entspann
sich. Die besten sozialistischen Redner ließen sich auf die Rednerliste setzen
und nahmen das Wort für oder gegen uns. Wir antworteten auf die Angriffe.
Der Saal war wie ein Topf mit siedendem Wasser. Aragon hat über diese denk-
würdige Matinee eine packende Studie in den „Esprits Nouveaux“ geschrieben.

Eine Woche später fand an der Volkshochschule ein Diskussionsabend über
Dada statt. Eluard, Fraenkel, Dermée, Breton, Ribemont-Dessaignes, Soupault
und ich nahmen mit der ganzen Wucht unseres Temperamentes an dieser von
den politischen Leidenschaften erregten Sitzung teil. Alle Kundgebungen der
Präsidenten erschienen in der dadaistischen Revue „Littérature“; bekanntlich
gibt es 391 Präsidenten der Dadabewegung, und jedermann kann sehr leicht
Präsident werden. „391“ war auch der Titel einer von mehreren von uns
herausgegebenen Revue ...

Im Monat März zeigte die Kundgebung im „Oeuvre“ Dada auf dem Gipfel
seiner Vitalität. Man wies 1200 Personen ab. Im Zuschauerraum stritten
sich je drei um je einen Platz. Es war zum Ersticken. Begeisterte
Zuschauer hatten Musikinstrumente mitgebracht, um uns zu unterbrechen.
Dada-Feinde warfen aus den Logen Exemplare eines soeben heraus-
gekommenen antidadaistischen Journals „Nein“, worin wir als Narren
behandelt waren. Der Skandal nahm gänzlich unvorstellbare Proportionen
an. Soupault proklamierte: „Ihr seid alle Idioten, ihr seid würdig,
Präsidenten der Dada-Bewegung zu sein.“ Breton las bei vollkommener
Dunkelheit mit Donnerstimme ein für das Publikum wenig schmeichelhaftes
Manifest. Paul Eluard gab sogenannte „Exempel“ zum besten. Ich will eines
mitteilen. Der Vorhang geht auf, zwei Personen, von denen die eine einen Brief
in der Hand hat, kommen von den entgegengesetzten Seiten aufeinander zu und
treffen sich in der Mitte. Folgender Dialog entspinnt sich:

„Das Postamt ist gegenüber.“

„Was geht mich das an?“

„Verzeihung, ich sah den Brief in Ihrer Hand und glaubte ...“

„Es kommt hier nicht aufs Glauben an, sondern aufs Wissen.“

Danach setzen sie ihren Weg fort, und der Vorhang fällt. Es gab sechs,
untereinander sehr verschiedene „Exempel“, wobei die Mischung von Mensch-
lichkeit, Albernheit und Unerwartetem einen kuriosen Kontrast mit der Bru-
talität der anderen Nummern bildete. Gelegentlich dieser Soiree habe ich eine
teuflische Maschine erfunden mit drei aufeinander folgenden und unsichtbaren
Echos, um dem Publikum einige Phrasen über die Ziele des Dada einzuhämmern.
Diejenigen, die am meisten Sensation machten, waren: „Dada ist gegen die
Teuerung“; „Dada ... Aktiengesellschaft für die Ausbeutung des Vokabulars“